Eulenbergs Menschen handelten nicht aus psychologisch kontrollierbaren Beweggründen, sondern aus jähen Impulsen. Sie hielten nicht fest auf ein Ziel zu, sondern hüpften unfassbar närrisch herum. Sie überrumpelten fortwährend sich und uns. Dieses Werk aber enthält dramatische Existenzen, Menschen, deren Schöpfer weiss, was er mit ihnen will, die selbst wissen, was sie wollen, und die trotzdem nicht etwa unkompliziert sind.

Leider sind sie in irgendeine dramatische Handlung gestellt; und müssten in die dramatische Handlung gestellt sein, der ihr Wesen nicht entrinnen kann Noch einmal (von links herum, wie der Schadchen Cyriak sagt): was diesen Vincenz zeitlebens erfüllt und schliesslich umbringt, und was uns an seinem Schicksal nahegeht, das ist völlig unabhängig von seinen Geldnöten; die Jagd nach dem Geld aber nimmt vier Fünftel des Stückes ein. So ist es gründlich verformt. Schade. Denn es hat in aller Eintönigkeit eine berückende Klangfülle, in aller Einfarbigkeit ein strahlendes Nuancenspiel. Es ist voll von schrullenhaften Humoren, die diesmal nicht von Jean Paul und Dickens und Raimund, sondern durchaus von Eulenberg sind. Es ist gleichwohl ein Trauerspiel und wird in seiner melancholischen Bangigkeit, die der Weichlichkeit noch immer zur rechten Zeit ausbiegt, eine Zuflucht vor dem Jahrmarktslärm des Tages für jedes traumulische Dasein bleiben, für den ewigen Menschenschlag, den der Dichter Eulenberg von jeher gestalten wollte und hier einmal gestaltet hat: Sehnsuchtsvolle Hungerleider nach dem Unerreichlichen.

Dieses Nachtstück, auf der Maultrommel gespielt, verlangt einen Stil, der Schärfe und Ungreifbarkeit zu einer Art fliessender Plastik vereinigt. In der Dachkammer, wo die Gläubiger des Vincenz, Seelenverkäufer von abgestorbener, nicht recht geheurer Lustigkeit, ihren gespenstigen Flackertanz vollführen — da muss immer wieder die Stimmung eines Albdrucks entstehen, den der Morgen verscheucht und die nächste Finsternis neu gebiert. Eulenberg hat vor zehn Jahren so gedichtet, wie heute überall inszeniert wird. Auch im Schlosspark-Theater. Dessen Direktor, Regisseur und Protagonist heisst Paul Henckels. Sollte er als Garten-Thespis und Vorort-Jessner auf die Dauer versagen, so wird sich die Reichshauptstadt des Mimen bemächtigen. Ein hochgeschossener, langarmiger, vogelprofiliger, bühnefüllender Gestalter, aus dessen Augen Strahlen von überlegener Ironie auf die Grübelfalten des sehnigen Antlitzes fallen. Eine Freude, ihn undeklamatorisch Eulenbergs Sprache beseelen zu hören, die sich zu Edschmids verhält wie Nachtigallengesang zu Fröschegequak.

Siegfried Jacobsohn

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id35596689O-19210000/247 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT